

## Die Demobilmachung der gewerblichen Arbeiterinnen.

Von  
Erich Klaußner.

Während des Krieges war die gewerbliche Tätigkeit der Frauen in ständiger Steigerung begriffen. Frauen, die vorher durch den Mann ernährt wurden, Mädchen, die im Vater den Verjorger hatten, wurden aus dem Hause in die Fabriksäle gezogen, mußten hinausgehen in den Eisenbahndienst, zur Post, zum Telegraphenbau um, Handel und Verkehr aufrecht erhaltend, sich selbst zu ernähren.

Am meisten besprochen wurden die Leistungen der Frauen in der Metallindustrie. Hier schien es, als ob die ungelernete Arbeiterin plötzlich in der Lage war, den gelernten Mann zu ersetzen. Tatsache war aber hier wie in anderen Berufen, daß die Ursache, die zuerst Frauenarbeit in großem Maßstabe in diesen Betrieben durchführbar gemacht hatte, die Zerlegung komplizierter Einrichtungen in viele einfache Handgriffe, ihre Auflösung in Teilarbeit war. Diese Auflösung hat schon lange vor dem Kriege begonnen und während des Krieges nur ein bedeutend beschleunigteres Tempo angenommen. Es hat also nicht eine Frau einen gelernten Arbeiter ersetzt, sondern mehrere Frauen haben durch Zueinanderarbeiten das gleiche Produkt hergestellt, das der gelernte Arbeiter allein gefertigt hat. Die Zahl der in Ausbildungskursen vom Arbeitsnachweis, vom Verband für handwerksmäßige Ausbildung der Frau, von privaten und königlichen Fabriken sachlich weiter gebildeten Metallarbeiterinnen ist gegenüber der großen Zahl der vorher genannten Arbeiterinnen unwesentlich. Abgesehen von dem Ersatz der Männerarbeit durch Teilarbeit der Frauen wurden Frauen zu Arbeiten herangezogen, die ihrer Art nach einfach sind, aber starke Anforderungen an die Körperkräfte stellen. Hier leisteten die Frauen Erstaunliches; allerdings waren sie in der Regel nicht länger als ein halbes Jahr in der Lage, diese Arbeit auszuhalten, ihre Kräfte versagten, zum Teil traten schwere dauernde Gesundheitschädigungen ein. Das Heer der Frauen zusammenzutrommeln war nicht allzu schwierig, denn der verhältnismäßig hohe Lohn und die ständig wachsenden Lebensmittelpreise teilten sich in die Werbearbeit.

Die Lösung des Problems der Demobilmachung dieses Frauenheeres wurde von niemandem leicht genommen, auch nicht in Zeiten, wo an einen ganz anderen Kriegsausgang geglaubt wurde. Der wirkliche Kriegsschluß warf alle Entlassungspläne über den Haufen, und von irgendeiner planmäßigen Ueberführung der Kriegsfrauenarbeit in die Friedensarbeit kann nicht mehr die Rede sein. In der Munitionserzeugung wurden die Frauen mit halber oder gar keiner Beschäftigung zum großen Teile noch einige Wochen durchgeschleppt. In der Holzbearbeitung, wo sie mit Zureichen an Maschinen, Bohren, Fräsen und an der Kreis- und Bandsäge beschäftigt waren, haben sie in den meisten Fällen sofort nach Kriegsschluß ihre Arbeit aufgeben müssen; nur einige Fabriken, bei denen die früheren Arbeiter aus dem Kriege nicht zurückgekehrt sind, haben noch weiter Frauen an Maschinen arbeiten lassen. Der Verband der Holzarbeiter wird aber dafür sorgen, daß auch diese Frauen die Arbeit baldigst niederlegen. Bei der Tätigkeit an solchen Maschinen ist durch die Frauenarbeit der Prozentfuß der Unfälle erheblich gestiegen. Transportarbeiterinnen, die für schwere Zureicharbeit angenommen waren, sind zum Teil von selbst dieser Arbeit ferngeblieben, zum Teil entlassen worden. Rutscherinnen, Postbotinnen sind bis auf geringe Ausnahmen des Dienstes entlassen, Radfahrerinnen, Hausdienerinnen, Handwagenfahrerinnen, Schaffnerinnen sind — mit Ausnahmen der Kriegserwitwen — entlassen. Fahrstuhlführerinnen und Badnerinnen sind zu einem Teil in ihren Stellungen geblieben, während die Flaschenpflückerinnen aus den Brauereien entlassen wurden, soweit sie nicht schon im Frieden in den Betrieben tätig waren.

In der Kartonfabrikation wurden Mädchen und Frauen an Maschinen zum Kartonnieren und Zuschneiden verwendet. Soweit diese Frauen schon früher in der Buchbinderei tätig waren, hat man sie auf ihre alten Arbeitsplätze gebracht, die neu in den Beruf Hineingekommenen dagegen restlos entlassen. Die Fertigmacherinnen, Deckenmacherinnen, die sich meist aus früheren Falzerinnen und Ansmiererinnen rekrutierten, wurden auf ihre alten Plätze zurückgebracht. In der Buchdruckerei sind zirka 500 Frauen zu Schriftsetzerinnen ausgebildet worden, dazu kommen noch ein Teil deutscher Schriftsetzerinnen, die bei Kriegsausbruch aus dem Ausland hierhergekommen sind. Die neuangestellten Frauen haben drei bis sechs Monate lang sich eine Teilausbildung für den Beruf verschafft. Bis auf wenige Ausnahmen haben sie jetzt Männern Platz gemacht, und auch die Wenigen, die noch arbeiten, werden binnen kurzem ihre Stellungen aufgeben müssen.

Wir haben in Groß-Berlin zirka 70 000 arbeitslose Frauen. Drei Aufnahmegebiete für Frauen sind vorhanden: die Näherei, der Haushalt und die Landwirtschaft. Alle diese Berufe, aus denen die Kriegsarbeit die Frauen fortgelockt hatte, haben bis auf die Landwirtschaft keinen großen Reiz zur Rückkehr ausgeübt. Für die Landwirtschaft haben wir genug Arbeitskräfte, hätten wir nur genug Arbeitgeber, die das Vorurteil gegen einmal städtisch gewordene Arbeitskräfte überwinden können. In die Haushaltungen wird vielleicht jetzt, nachdem der Vertrag für Hausangestellte ausgearbeitet und damit eine Unterlage für geordnete Arbeitsbedingungen gegeben ist, die Rückkehr etwas erleichtert sein. In der Näherei ist eine allgemeine Erschlaffung der Kräfte wohl der Grund, weshalb die gegenwärtig reichlich vorhandene Arbeit nicht mit Eifer aufgenommen wird. Auch wird den Arbeitswilligen die Wiederaufnahme der Arbeit dadurch erschwert, daß man sie zurückweist, weil sie in den letzten Jahren Kriegsausgaben in anderen Berufen geleistet haben.

Es fehlt an Notstandsarbeiten für Frauen, an denen wir bei Kriegsausbruch und während des Krieges keinen Mangel hatten. Die in größerem Maßstab eingerichteten Notstandsarbeiten sind fast ausnahmslos nur für Männer; es ist aber dringend notwendig, daß auch für Frauen Beschäftigungsmöglichkeiten gefunden werden. Sonst wird bei der augenblicklichen durch die Not geborenen frauenfeindlichen Stimmung auch bei einem Industrieaufschwung die Frau noch lange arbeitslos bleiben.